

Schäfer- und Magerrasen-Route

Steinbruch als Ersatzlebensraum



Ein Standort von Magerrasen: Alte Abbaustufen mit sprossender Felsennelke (*Petrorhagia prolifera*).



Auf trockenen Stufen, Kanten und Böschungen haben sich Magerrasen angesiedelt.



Flächen vor dem Kran mit pinkfarbenen Karthäuser-Nelken (*Dianthus carthusianorum*).



Der Natternkopf (*Echium vulgare*) wächst auch an trockenen Wegrändern und bekommt viel Besuch von Insekten.

Steinbrüche bieten Pflanzen ganz unterschiedliche Standorte zur Besiedlung. Dadurch sind sie oft besonders artenreich.

Während sich an schattigen Standorten zum Beispiel Farnbestände entwickeln, findet man an anderen Stellen kleinflächige Magerrasen. Bei Steinbrüchen spricht man oft von Lebensräumen aus zweiter Hand oder „Sekundärbiotopen“. Magerrasenpflanzen haben den Steinbruch erobern können, weil manche Standorte hier auch ohne Beweidung den Schafweiden sehr ähnlich sind: Oft gibt es auf dem Gestein nur wenig Feinmaterial als Boden. Die Flächen sind dadurch nährstoffarm („mager“) und trocken.

Typische Arten sind die Golddistel und der Natternkopf. Im Sommer blühen Karthäuser-Nelken in großer Zahl. Sie und die vereinzelt vorkommenden Tauben-Skabiosen sind inzwischen allgemein so selten geworden, dass sie auf der Vorwarnliste zur sogenannten „Roten Liste“ der gefährdeten Arten geführt werden.

Man kann auch beobachten, dass mit der Zeit Gehölze aufkommen und die Magerrasenarten verdrängen. Da geht es „sekundären Magerrasen“ wie brach gefallenen Schafweiden. Um solche Standorte in Steinbrüchen zu erhalten, ist es deshalb teilweise nötig, aufkommende Gehölze zu entfernen. Wo das Gelände es zulässt, ist es auch sinnvoll eine Beweidung einzuführen oder gelegentlich zu mähen.

Auch in anderen Steinbrüchen der Region kann man Ähnliches feststellen. Manche gehören als FFH-Gebiet zum EU-Schutzgebietsnetz „Natura 2000“, andere sind, wie dieser Steinbruch, nur „Trittsteinbiotope“, tragen aber als solche auch zur Erhaltung der Artenvielfalt bei.



Die Tauben-Skabiose (*Scabiosa columbaria*) blüht relativ spät und ist allgemein selten geworden.



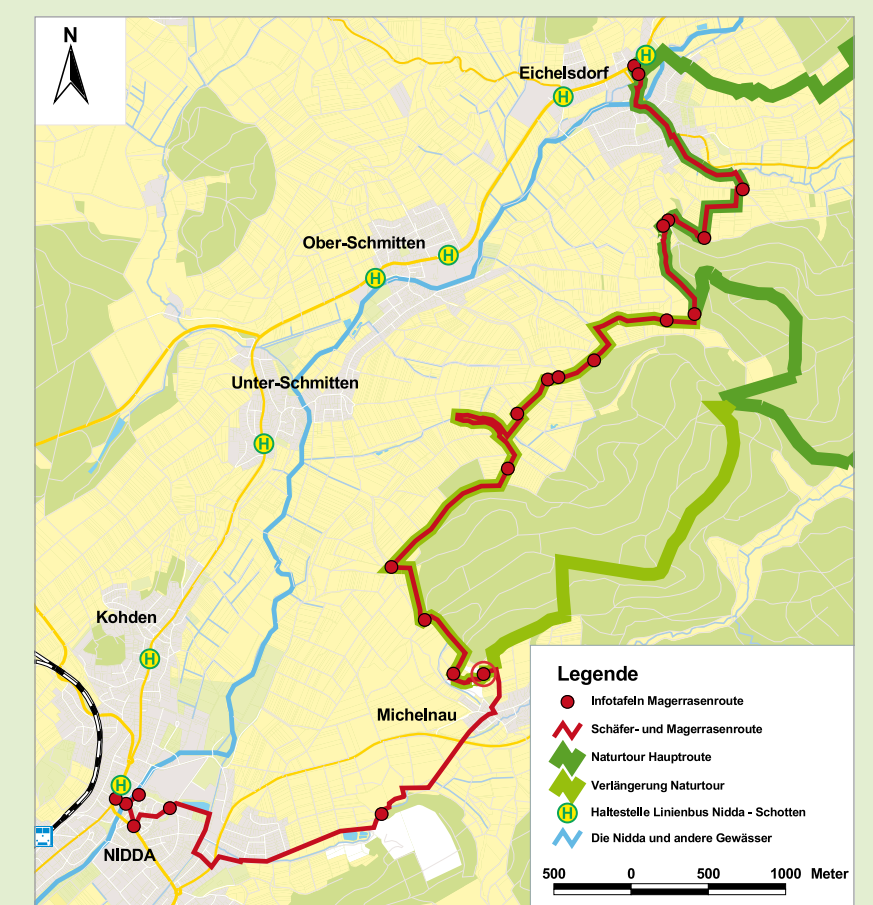
Die Golddistel (*Carlina vulgaris*) bevorzugt offeneren Boden und verträgt wie die Tauben-Skabiose keine häufige Mahd.

BILDNACHWEIS

Bilder: ①/③ bis ⑥ Kerstin Bär
② Hintergrundfoto: Lothar Noll (Markierung ergänzt)
Karte: GIS Stadt Nidda



○ STANDORT: Aussichtsplattform am Steinbruch



Gefährliches Futter!

Das sieht nach Leckerbissen aus. Eigentlich würde ich hier auch mal gerne Kräuter naschen. Aber das ist mir doch zu gefährlich.

Hier kann man ja leicht abstürzen. Da schaue ich lieber mal, ob in Richtung Michel nau am Weg noch was zu finden ist.